

Stadt- vögel	No.	Datum	Dist. Armdecken unver- mausert	Tertiären vermausert, ersetzt	Ersatz
	16. 573.	4.	2	roh. prox., links mitt.	3 Steuerfedern
	20. 861.	21. 11.	4	u. prox.	
+	19. 27.	15. 2.	3	prox. links	
	17. 3142.	10. 12.	3	0	
	13. 609.	27. 10.	2	0	
+ ?	26. 12.	20. 1.	3	0	
	26. 2242.	14. 2.	3	0	
+ ?	28. 2231.	11. 5.	0	alle paarig	
+ ?	28. 2237.	2. 12.	3	0	
+ ?	28. 2229.	16. 11.	2	prox. u. mitt. paarig	
+	08. 714.	19. 10.	2	0	
	17. 2337.	8. 10.	2	0	
+	24. 137.	Herbst	2	0	
	17. 3155.	"	5	0	
	17. 3143.	6. 11.	5	0	
	14. 992.	28. 7.	0	0	
+ ?	24. 2228.	24. 3.	3	0	
	18. 313.	7. 4.	0	0	
	14. 793.	5. 7.	0	0	
	17. 3154.	27. 1.	2	0	
	17. 2384.	1. 11.	0	0	

Tafelerklärung.

1. Jugendkleid das die in v-förmiger Anordnung stehenden ungeflechten und stark pigmentierten Federn, besonders auf der rechten Körperseite. gut zeigt.
2. Stockamsel mit stockigen Federn auf der rechten und linken Brust- und Bauchseite, nicht in der erst später vermauserten Brustmitte. Die Kontraste sind nicht so stark wie sie die Platte angibt.
3. Flügel eines ersten Jahreskleides, bei dem auch die Tertiären vermausert wurden, deshalb stärker pigmentiert sind. Die ebenfalls vermauserten Armdecken kontrastieren von den alten Handdecken und Alulae auf der Platte nicht.

Ornithologische Bemerkungen III. 1)

Von Prof. Dr. Erich Hesse, Berlin.

Nomenklatur nach der neuesten Bearbeitung der Vögel Deutschlands von Zimmer in: Die Tierwelt Mitteleuropas, herausgegeben von Brohmer, Ehrmann, Ulmer, Bd. VII, Lief. 2, 1928, wobei ich mich bei gleichlautenden Spezies- und Subspeziesnamen wieder der auch von Zimmer angewendeten üblichen Abkürzungen bediene. Diese Nomenklatur dürfte sich wohl so ziemlich mit jener decken, die in der von Laubmann

1) Ornithologische Bemerkungen II siehe A. O. G. B. II, 1, 1929, 25—29.

bereits angekündigten¹⁾ Neubearbeitung des „Nomenklator“ enthalten sein wird. Soweit also die deutsche Fauna in Frage kommt, soll vorerst obige Nomenklatur Anwendung finden.

Literaturkürzungen: V. O. G. B. = Verhandlungen Ornith. Gesellschaft Bayern, — A. O. G. B. = Anzeiger Ornith. Gesellschaft Bayern; — J. O. = Journal f. Ornithologie; — O. M. B. = Ornith. Monatsberichte; — O. J. = Ornith. Jahrbuch; — B. F. V. = Beiträge z. Fortpflanzungsbiologie d. Vögel; — O. M. S. = Ornith. Monatsschrift.

1. Bemerkungen zur Ornithologie der Mark Brandenburg II.²⁾

Larus c. canus L. und *Mergus m. merganser* L. — In seiner Arbeit, „Winterliches Vogelleben am Müggelsee“, weist Steinbacher³⁾ auch auf das angriffslustige Verhalten von Sturmmöwen gegenüber fischenden Gänsesägern hin, „um ihnen doch wohl die Beute abzujagen. Das läßt sich freilich aus einer Entfernung von manchmal 1 km nicht genau erkennen.“ Wie bereits früher mitgeteilt,⁴⁾ konnte ich schon vor 18 Jahren auf dem Wann- und Schwielow-See öfters dasselbe Schauspiel beobachten; l. c. wurde bemerkt, daß über den oft in breiter Front fischenden Sägern häufig Trupps von Sturmmöwen lebhaft durcheinander schwärmten; sobald die Säger mit Fischen im Schnabel auftauchten, stürzten jene unter Gekreisch herab und versuchten ihnen, und zwar oft mit Erfolg, die Beute abzujagen und zu entreißen.

Clangula hyemalis (L.). — In der soeben zitierten Zusammenstellung von Steinbacher fehlt die Eisente, die in einem Exemplar am 22. 12. 1912 auf dem Großen Müggel-See festgestellt werden konnte.⁵⁾

Tringa ochropus L. — 18. 7. 1928 ein Stück dieses in der nächsten Umgebung Berlins nur sehr selten angetroffenen Vogels im Bredower Forst an einer schlammigen Uferstelle des Schlaggrabens.

Numenius a. arquata (L.). — Die Angaben Schusters über die Ankunft des Brachvogels schon Anfang März⁶⁾ kann ich aus früheren Zeiten vollauf bestätigen. Ich hatte damals als Regel gefunden, daß die Brachvögel immer etwa eine Woche nach den Kiebitzen ankommen; kommen also, wie es in einigermaßen normalen Frühjahren der Fall ist, die ersten Kiebitze Ende Februar, kommen die ersten Brachvögel gegen Ende der ersten Märzwoche. Daß sich natürlich bei längerem Anhalten des Winters und demgemäß späterem Eintritt des Frühjahrs die Ankunftszeiten verschieben können, ist selbstverständlich, worauf auch Schuster hinweist.

1) V. O. G. B. XVIII, 3/4, 1929, 307.

2) Bemerkungen zur Ornithologie der Mark Brandenburg I siehe V. O. G. B. XVII, 4, 1927, 493—499.

3) J. O. 1929, 487.

4) J. O. 1912, 300.

5) O. M. B. 1914, 143; J. O. 1920, 277—278.

6) O. M. B. 1928, 169—171.

Scolopax r. rusticola L. — 8. 4. 1929 eine Waldschnepfe zwischen Gräbern auf dem Elisabethfriedhof, mitten im Häusermeer von Nord-Berlin, aufgehend und beim Abstreichen sich bald den Blicken entziehend. — Schon Naumann¹⁾ berichtet, daß Waldschnepfen auf dem Zuge gelegentlich „. . . auch wohl buschreiche Gärten, selbst in Dörfern oder Städten . . .“ als Zuflucht nehmen, und auch Schalow führt bereits 1877 in seiner Intramuralornis von Berlin²⁾ zwei Fälle an, die er auch, immer noch als einzige, in seinen Beiträgen zur Vogelfauna der Mark³⁾ wieder nennt.

Otis t. tarda L. — Unlängst berichtete Schuster⁴⁾ von „blutigen Kämpfen zwischen Trapphähnen“, die er bisher noch nicht zu beobachten Gelegenheit hatte. Schon vor dem Kriege konnte ich im Havelland, dessen Trappenbestand damals ungleich reicher war, mehrfach derartige Kämpfe oder Ansätze dazu beobachten. Einer davon, der im äußeren Hergang fast ganz der Darstellung Schusters entspricht, wurde für 1909⁵⁾ beschrieben, ein anderer für 1913⁶⁾, bei dem nicht weniger wie 14 alte Hähne in ganz eigenartiger Weise gegeneinander vorgingen, wie l. c. näher dargelegt; in einiger Entfernung vom Kampfplatz lag der noch ganz frische Kadaver eines mächtigen Hahnes, dessen Oberkopf mit Blutschorfen bedeckt und wie zerhackt war, und der wohl kurz zuvor dort niedergekämpft worden war.

Ciconia c. ciconia (L.). — In dem kleinen Oertchen Wall am Nordrand des ehemaligen Rhin-Luchs noch 1928 ein besetztes Baumnest auf Pappel. — Ehedem befanden sich in dem kleinen Mangelshorst, mitten im benachbarten früheren Havelländischen Luch gelegen, mehrere Baumnester auf Kopfpappeln,⁷⁾ die aber schon vor 10 Jahren nicht mehr besetzt und fast alle verschwunden waren.

Falco columbarius aesalon Tunst. — 29. 1. und 22. 2. 1928 je ein ♀ oder juvenis in Luchwiesengelände am Rangsdorfer See und am Brieselang.

Falco t. tinnunculus L. — Unweit des soeben genannten Oertchens Wall 6. 5. 1928 einen von einem Turmfalkenpaar bezogenen Horst gefunden, der in einer kleinen Hecke nur 4½ m hoch in einer niedrigen Kiefer stand.

Asio o. otus (L.). — Im Brieselang 31. 10. 1928 die eine von zwei Waldohreulen, die bei der zu dieser Jahreszeit um 6^h p. m. bereits herrschenden tiefen Dämmerung durch die Stämme eines Altkiefernbestandes hin- und herflogen, einen regelrechten Balzflug mit Flügelklatschen ausführend; von Stimmen hörte man nur zweimal den nicht sehr auffälligen

1) Neuausgabe Bad. IX, 210.

2) Ornith. Centralblatt 1877, 91.

3) 1919, 227.

4) B. F. V. 1928, 149.

5) J. O. 1910, 498/499.

6) J. O. 1914, 352.

7) J. O. 1911, 373; 1914, 356; 1920, 288.

an- und absteigenden kurzen „cuio“-Ruf. Bemerkenswert also die Jahreszeit. — Vor kurzem wies Robien jr.¹⁾ auf etwaige zweite Bruten dieses Vogels hin: noch am 20. 5. Gelege, am 22. 7. Junge, die noch gefüttert wurden. Vor 15 Jahren²⁾ fand ich in einem kleinen Kiefernholzchen noch am 14. 6. ein Gelege von 4 Eiern, von denen eines gerade ausfiel. Wenn man also nicht irgendeine Störung, die auch nicht ausgeschlossen wäre, annehmen will, wohl auch in diesem Fall eine zweite Brut.

Picus c. canus Gm. — 1. 9. 1927 im Brieselang ein ♀. Während einer 20-jährigen Beobachtungszeit der erste Grauspecht in der Mark. Seit jeher habe ich gerade den Brieselang und die von ihm nicht zu trennenden Forsten „Bredower Forst“ und „Bütenheide“, im letzten Jahrzehnt regelmäfsig 2—3 mal die Woche, — zum guten Teil auch aus entomologischem und floristischem Interesse —, besucht, aber den Vogel in den für ihn wie geeignet erscheinenden grossen Laubholzbeständen niemals angetroffen, und das Gleiche gilt für noch so manchen anderen, in diesen zwei Jahrzehnten durchstreiften und für *canus* gleichfalls wohl geeigneten Forst: immer nur der Grünspecht oder sein Lachen.

Coracias g. garrulus L. — Auf die Anpassungsfähigkeit der Blaurake an Kultur und Verkehr wurde wiederholt hingewiesen.³⁾ Hierzu folgendes: Vor zwei Jahren safs an einem Junimorgen eine Blaurake unweit Ludwigsfelde auf der Telegraphenleitung am Bahndamm und hielt einen eben in voller Fahrt vorbeidonnernden D-Zug ruhig aus.

Pica p. pica (L.). — Seit etwa einem Jahrzehnt brüten ein oder zwei Paar Elstern auf der Bismarckhöhe in Werder a. Hav., der bekannten grossen Obstweingaststätte, deren vorderer Garten von einem Kastanienhain mit dichtem Kronenschlufs bestanden ist. In dieses Kronendach wurde alljährlich das Nest gebaut und die Jungen auch oft großgezogen; mehrmals mußte das Nest aber auch beseitigt werden, da die Insassen die darunter stehenden Tische und Stühle allzusehr mit ihrem Unrat bedachten. Die Vögel siedelten dann nach dem dichtbepflanzten, nach der Stadt zu abfallenden Hang der Höhe über und brachten dort die Brut hoch. Wer das nicht gerade geräuschlose Treiben zur Zeit der Baumblut an besagter Stätte kennt oder gar den Trubel, der an einem der sogenannten „Blütensontage“ in dem von einer des süfsen Obstweins vollen Menschenmasse überfüllten grossen Gartenkomplex herrscht, alles also gerade zur Brutzeit der Elstern, wird deren Anhänglichkeit an diesen nicht eben ungestörten Brutplatz immerhin bemerkenswert finden. — Wie mir Herr Altenkirch, Besitzer der Bismarckhöhe und auch Pächter der Werderschen Jagd, mitteilte, haben sich die Elstern erst etwa gegen Ende des Krieges eingefunden und auch in der Umgegend von Werder seitdem an Zahl zugenommen, wohl aus dem einfachen Grunde, weil sie während des Krieges weniger abgeschossen wurden.

1) B. F. V. 1929, 29/30.

2) O. M. B. 1914, 190.

3) O. M. B. 1921, 47—49.

Pyrrhula pyrrhula (L.), *germanica* (Brehm)? — Sehr auffällig war im Sommer 1929 das Auftreten von Gimpeln zur Brutzeit an verschiedenen Stellen. Im Brieselang 5. 7. zwei sich treibende ♂♂ im Laubholz; 17.—23. 7. ein ♂ in einem eingesprengten Fichtenbestand; 4. 8. ein Paar unstet im Laubholz; 9. 8. ein ♂ in Kiefern-Fichtenbestand, dann rasch weiterstreichend; — alle vier Vorkommen weit auseinanderliegend; schliesslich bereits während des Septembers allenthalben kleine Trupps hin- und herstreichend, und dann natürlich von Oktober an ständig vorhanden, wie alljährlich zur eigentlichen Zug- oder Strichzeit bis Anfang April. Weiter hielt sich vom 26.—29. 7. ein einzelnes ♂ in einem der Friedhöfe in der Liesenstrasse und am 28. 7. im Humboldthain auf, beides also inmitten von Berlin-Nord gelegen. — Ob vielleicht infolge des langanhaltenden und äusserst strengen Winters in manchen Gebieten einzelne Gimpel nicht zur Fortpflanzung geschritten und demgemäß nur in grösseren Gebieten herumgestrichen sind, soll hier zunächst nicht näher erörtert werden. Sehr auffällig bleibt jedenfalls dies gesteigerte Vorkommen zur Brutzeit, wie ich es noch in keinem der vorangegangenen Jahre habe feststellen können, und es bleibt andererseits auch durchaus nicht ausgeschlossen, dass in dem riesigen Forstengebiet, das sich im Norden und Osten an den Brieselang anschliesst, einzelne Paare vielleicht wirklich zur Brut geschritten sind. — Vor zwei Jahren brachte Kühnhorn eine Notiz zur Nahrung des Gimpels.¹⁾ Bezüglich der Samen von Bäumen sei hierzu bemerkt, dass die der Esche, von der auch Kühnhorn spricht, noch nicht oft als Nahrung der Gimpel festgestellt worden zu sein scheinen. Naumann²⁾ führt zwar auch schon eine Reihe Bäume an, darunter aber nicht die Esche, während z. B. in dem gimpelreichen Winter 1906—07 neben Ahorn und Birke gerade die Samen der Esche mit Vorliebe verzehrt wurden, wie ich es damals in den Laubwäldern des Leipziger Gebietes besonders von den grossen nordischen Gimpeln immer wieder zu beobachten Gelegenheit hatte.³⁾ Baron Geyr nennt⁴⁾ für letztere Gimpelform die Samen von Ulme und Ahorn. Weiteres Material bezüglich Baum- und speziell Eschensamen wäre also noch wünschenswert.

Loxia c. curvirostra L. — 28. 6. 1928 vier Stück im Bredower Forst streichend. — Vom 26. 7.—9. 8. 1929 Trupps von 6—ca. 20 Stück im Brieselang hin- und herstreichend, die grösseren Trupps schon aus der Ferne sich durch die bekannten durchdringenden „gip . . .“ bemerkbar genug machend. Soweit sich die Vögel beim Einfallen in die Fichten und Entsaamen der Zapfen näher betrachten liessen, waren zum grössten Teil grüne Kleider vertreten.⁵⁾

1) O. M. S. 1927, 195.

2) Neuausgabe Bd. III, 262.

3) J. O. 1908, 55.

4) O. M. B. 1928, 114.

5) Vgl. auch O. M. B. 1929, 146/147; 181/182. — Zur Kreuzschnabelinvasion 1927, über die ebenfalls zahlreiche Veröffentlichungen vorliegen, hier beiläufig noch ein weiterer kleiner Beitrag aus anderem Gebiet: Während meines Septembereufenthaltes auf Sylt 1927 traf ich sie mehrfach in den mit exotischen Koniferen bepflanzten Dünen in der Nähe der Vogelkoje. (Vgl. auch Emeis, O. M. B. 1927, 175.)

Anthus sp. spinoletta (L.). — 11. 12. 1927 auf den Rieselfeldern bei Boddinsfelde (unweit Mittenwalde) mehrere kleinere Trupps von 3 bis ca. 12 Stück, auch auf dem Eis der z. T. gefrorenen Rieselfelder hin- und herlaufend, ihre unverkennbaren „psi psi“ oft hören lassend.

Parus atricapillus salicarius Brehm. — Nach Veröffentlichung seiner Bemerkung über Vorkommen der Weidenmeise machte ich Mayr¹⁾ auf den Forst Neuholland, in dem ich sie bereits am 27. 7. 1919 fand, und den daraufhin erfolgten Hinweis²⁾ aufmerksam. Ich überliefs Mayr alles Weitere, da ich diesen Forst nicht mehr besuchte. Bemerkenswerter Weise fand er dann auch nicht allzuweit von der Stelle, wo ich die Vögel zum ersten Mal, damals schon mit anderen Meisen herumstreichend, antraf, eine Nisthöhle (das zweite der von ihm angeführten Brutreviere)³⁾, sodafs sie wohl auch schon 1919 nur durch ihr weiteres Brutgebiet gestrichen sein dürften.

Phylloscopus c. collybita (Vieill.). — In Ornith. Bemerkungen I⁴⁾ wurde eines etwas aufsergewöhnlichen Sängerpodiums des Gartenspötters gedacht. Als kleines Gegenstück dazu sang 1927 ein Zilpzalp regelmäfsig — fast jeden Tag sah ich ihn dort — von der höchsten Spitze eines Eisenkreuzes herab, das sich oben auf dem First eines zweistöckigen Berliner Friedhofsgebäudes befand, einer Stelle, auf der man von Haus- und Gartenvögeln innerhalb grofser Städte allenfalls Hausrotschwanz, Amsel, Star oder Kohlmeise singen zu sehen gewöhnt ist.

Locustella l. luscinioides (Savi). — Peus stellte 1929 nun auch im Golmer Luch den Nachtigallrohrsänger fest.⁵⁾ In seiner Veröffentlichung bemerkt er dann, dafs es dahingestellt bleibe, „ob es sich hier (und im Rietzer Bruch) um eine Neuansiedlung handelt oder ob die Art bisher nur übersehen bzw. nur überhört wurde. Letztere Annahme scheint mir näherliegend.“ — Schon vor 20 Jahren habe ich auch das Golmer Luch zur Brutzeit kreuz und quer durchstreift, dies auch die folgenden Jahre regelmäfsig wiederholt und darüber berichtet⁶⁾, aber nicht ein einziges Mal *luscinioides* gehört oder gesehen, immer nur *naevia*, obwohl ich erstere bereits im zweiten Beobachtungsjahr (1910) in dem ungleich viel gröfseren Rhin-Luch, am Kremmener See, auffand. Ich will aber natürlich durchaus nicht bestreiten, dafs *luscinioides* auch damals schon im Golmer Luch an irgendeiner schwer zugänglichen Stelle vorhanden gewesen sein könnte, denn vor 20 Jahren war auch in diesem Luchgebiet der Wasserstand ein ungleich höherer. Dafs aber in diesem Luch tatsächlich Neuansiedlungen in neuerer Zeit stattgefunden haben, beweist das Auftreten der Limosen, die doch wahrhaftig durch ihr offenes, lautes und auffälliges Treiben am Brutplatz nicht entgehen können, zumal

1) O. M. B. 1926, 151.

2) J. O. 1920, 289; V. O. G. B. XVII, 4, 1927, 497.

3) J. O. 1927, 503; 1928, 463.

4) V. O. G. B. XVII, 4, 1927, 498.

5) O. M. B. 1929, 148/49.

6) J. O. 1910, 489 ff.; 1911, 361 ff.; 1912, 298 ff., 481 ff.; O. M. B. 1914, 140 ff., 153 ff.

wenn es sich, wie im Golmer Luch, nur um ein verhältnismäßig kleines Gebiet handelt. Sie waren früher als Brutvögel sicher nicht vorhanden, und ihre Ansiedlung fällt erst in die Zeit nach der endgültigen Trockenlegung und Urbarmachung der großen havelländischen Luche, die kurz vor und während des Krieges durchgeführt wurde. Die derzeitigen Limosen des Golmer Luchs dürften daher wohl als Abbröckelungen des einst reichen Bestandes der ehemaligen großen Luche aufzufassen sein, die in jenem ein neues Brutrevier erwarben. Ganz ähnlich könnte es sich also auch mit *luscinioides* verhalten. — Wollte man in diesem Zusammenhang einmal die damaligen Charaktervögel des Golmer Luchs, also die Jahre 1909—1916¹⁾ umfassend, zusammenstellen, und zwar in dem gleichen Rahmen, wie es seinerzeit für die Vögel der havelländischen Luchgebiete von mir geschah²⁾, so würde sich folgende Liste für die eigentlichen Luchvögel ergeben:

Podiceps g. griseigena (Bodd.).

„ *r. ruficollis* (Pall.).

Chlidonias nigra (L.).

Nyroca f. ferina (L.).

„ *n. nyroca* (Güld.).

Spatula clypeata (L.).

Anas p. platyrhynchos L.

„ *querquedula* L.

„ *c. crecca* L.

Anser anser L.

Vanellus vanellus (L.).

Tringa t. totanus (L.).

Numenius a. arquata (L.).

Capella g. gallinago (L.).

Rallus a. aquaticus L.

Porzana porzana (L.).

Gallinula c. chloropus (L.).

Fulica atra (L.).

Ciconia c. ciconia (L.).

Botaurus s. stellaris (L.).

Ixobrychus m. minutus (L.).

Ardea c. cinerea L.

Lyrurus tetrrix juniperorum

(Brehm).³⁾

Circus a. aeruginosus (L.).

„ „ *cyaneus* (L.).

„ *pygargus* (L.).

Asio f. flammeus (Pont.).

Cuculus c. canorus L.

Pica p. pica (L.).

Emberiza sch. schoeniclus L.

Anthus pratensis (L.).

Motacilla a. alba L.

„ *f. flava* L.

Acrocephalus a. arundinaceus (L.).

„ *s. scirpaceus* Herm.

„ *palustris* (Bechst.).

„ *schoenobaenus* (L.).

„ *paludicola* (Vieill.).

Locustella naevia (Bodd.).

Saxicola r. rubetra (L.).

Luscinia svecica cyanecula (Wolf).

Hierzu kamen noch auf den in das Luch übergehenden Wiesenflächen, genau wie in den großen Luchen:

Otis t. tarda L.

Crex crex (L.).

Perdix p. perdix (L.).

Alauda a. arvensis L.

1) Nach 1916 habe ich das Golmer Luch bisher nur einmal wieder besuchen können, und zwar am 13. 6. 1920 gemeinsam mit v. Loebenstein und v. Viereck, die kurz vorher fünf Blaukehlchenpaare, die an diesem Tage z. T. auch verhört werden konnten, festgestellt hatten.

2) J. O. 1914, 380—381.

3) Ueber eine hier am 29. 12. 1912 beobachtete andauernde „Winterbalz“, bei der 33 Stück Birkwild, — darunter 4 alte Hähne, von denen einer besonders lebhaft balzte, kollerte und fauchte — versammelt waren, vgl. O. M. B. 1914, 155.

Dagegen sollen Lachmöwen und Flusseeeschwalben, die sich alljährlich auf dem sich westlich unmittelbar anschließenden Großen Zern-See einfanden, hier nicht mit einbezogen werden, da sie nicht dem eigentlichen Luchgebiet, sondern dem See und seinen Ufern angehörten, und gleiches gilt z. B. auch vom Haubentaucher. Im Luch selbst waren von den kleinen Stelzvögeln die Rotschenkel die dominierenden; sie waren in einer sehr hohen Zahl von Brutpaaren über das Luch verteilt, namentlich auch über die wasserreichen Caricetumflächen, die sich damals nach der Werderschen Bahnlinie hin erstreckten; mit ihren weichen Flöten- und Jodelrufen, die man allerorten hörte, und mit ihren Balzflügen belebten sie in hervorragender Weise das Luch.¹⁾

Turdus musicus L. — In unterholzreichen Beständen des Brieselang war gegen Mitte April 1929 streckenweise das alte am Boden liegende Laub kräftig aufgewühlt, so dafs ich zunächst annahm, es hätten an diesen Stellen wieder einmal die hier erfreulicher Weise noch in freier Wildbahn vorhandenen Wildschweine tüchtig „gebrochen“. In einiger Entfernung sah ich jedoch zahlreiche Weindrosseln mit dieser Arbeit beschäftigt, und beim Näherkommen gingen sie überall vom Boden auf. Die in diesem Umfang hier bisher noch nicht beobachtete Erscheinung dürfte wohl darauf zurückzuführen sein, dafs infolge des langanhaltenden strengen Winters auf dem dadurch verzögerten und nun um so stärker einsetzenden Durchzug Zusammenballungen von gröfseren Schwärmen an geeigneten Stellen stattfanden, die bei gemeinsamer Nahrungssuche am Boden die Spuren ihrer Tätigkeit nun auch um so augenfälliger hinterliessen. In kleinerem Mafsstabe wurde dies gemeinsame Futtersuchen und Laubaufwühlen im Unterholz früher auch schon für die Amsel erwähnt,²⁾ und Schlegel charakterisierte dies ganz treffend, wenn er schrieb:³⁾ „es machte den Eindruck, als hätten hier die Hühner gescharrt.“ — Durchziehende Weindrosseln fallen auch jetzt noch selbst in kleineren, mitten im Häusermeer Berlins gelegenen Parks ein, trotz des in unmittelbarer

1) Zu der Bearbeitung der Vögel in dem eingangs zitierten Werk über die Tierwelt Mitteleuropas haben, wie hier eingeschaltet sei, bereits Schuster (B. F. V. 1929, 76—77) und Stresemann (O. M. B. 1929, 59—60), die wesentlichsten Berichtigungen veröffentlicht. — Auf einige weitere Kleinigkeiten sei hier noch hingewiesen. Für den Nachtigallrohrsänger wird angegeben p. 100: „Rheinland und bei Danzig“; p. 141 und 144: „Rhein- und Havelland, vielleicht Ostpreußen“; p. 157 endlich: „Niederrhein und Havelland“. Bei Tilgung dieser Widersprüche in einer Neuauflage könnte nach dem gegenwärtigen Stand der Kenntnisse vielleicht gesagt werden: In Deutschland bisher im Rheinland und vereinzelt in Ostelbien nachgewiesen. — Bei einer Reihe von Arten vermisst man die Angabe über einzelnes regelmäßiges Ueberwintern, wie dies bereits in den Kennzeichen der Vögel Deutschlands von Reichenow (1. Aufl. 1902, 2. 1920) entsprechend angegeben ist. In den von Reichenow zusammengestellten Nester- und Eiertabellen stimmen die Charakterisierungen der engeren Brutplätze bei Arten, die mehrmals in den Tabellen wiederkehren, z. T. nicht überein. Von sinnentstellenden Druckfehlern seien schliesslich noch berichtet: p. 64 unter *T. glarcola* lies Brutvogel statt Buschvogel; p. 146 oben lies 4 Grundformen statt 6.

2) O. M. B. 1905, 128; J. O. 1920, 389.

3) J. O. 1920, 303.

Nähe jetzt herrschenden ungeheuren Lärms im Verkehr; im Humboldthain traf ich noch bis ins letzte Jahr kleine Trupps zu beiden Zugperioden.

Luscinia luscinia (L.). — Am 31. 5. 1929 hörte ich dicht beim Bahnhof Finkenkrug schon bei tiefer Dämmerung abends gegen 9 Uhr am Waldrand einen Sprosser schlagen; nicht weit davon, schrägüber in einem Garten, wo sie sich alljährlich einzustellen pflegt, schlug eine Nachtigall, sodafs man beide zugleich singen hörte, ein seltenes Vorkommnis! Am übernächsten Tag teilte mir Kollege Moser mit, dafs er morgens 2 Uhr im Park von Berlin-Wittenau gleichfalls einen Sprosser schlagen hörte, und von Prof. Zimmer, dem Direktor unseres Berliner Zool. Museums, erfuhr ich, dafs er um die gleiche Zeit bei Groß-Wusterwitz b. Brandenburg einen Sprosser gehört zu haben glaubt, was jedoch nach seiner eigenen Meinung nicht ganz sicher ist. Sowohl der Finkenkruger wie der Wittenauer Vogel konnte nur dies eine Mal festgestellt werden. Bemerkenswerter Weise wurde bereits Mitte August 1886 bei Finkenkrug ein Sprosser aus einem Trupp von 5—6 Stück im Schlagnetz erbeutet, und im Berliner Museum befindet sich das am 24. 5. 1896 bei Nauen, also auch nicht weit von Finkenkrug, von v. Mährenthal geschossene ♂. All dies sowie sonstige Vorkommen des Sprossers in der Mark wurden bereits früher näher erörtert.¹⁾

2. Notizen vom Schwarzwald.

Fast den ganzen Juni 1928 verbrachte ich im Hoch-Schwarzwald mit dem Standquartier in Hinterzarten. — Von neuerer Literatur soll hier vor allem die Arbeit von Schelcher herangezogen werden, der während seines mehrjährigen Aufenthaltes in Freiburg i. Br. Ausflüge in die dortige Umgebung, ferner in die Südvogesen und den Schwarzwald unternahm, in letzterem auch gerade in die Gebiete um Hinterzarten.²⁾ Selbstverständlich soll hier nicht alles, was von mir beobachtet wurde, verzeichnet werden; das würden meist nur Wiederholungen sein, zumal meine Beobachtungen fast durchweg mit denen Schelchers übereinstimmen. So decken sich, um nur einen Charaktervogel des Schwarzwaldes zu nennen, die von Schelcher gemachten pflanzenphysiognomischen Angaben über die Brutorte des Berglaubvogels [*Phylloscopus b. bonellii* (Vieill.)] durchaus mit meinen Befunden.³⁾ Nur einige ganz wenige Bemerkungen sollen daher hier angeknüpft werden. —

Capella g. gallinago (L.). — Schelcher⁴⁾ führt nur den „Mooswald“ zwischen Freiburg und Hugstetten als Vorkommen an. Ueber dem großen Hochmoor unmittelbar bei Hinterzarten, und zwar regelmäfsig über dem westlichen und wassereichsten Ende, balzte und meckerte alltäglich ein ♂, und oft hörte ich es noch spät abends bei tiefster Dämmerung von meinem Zimmer aus.

1) J. O. 1914, 266—268; Schalow, Beiträge, 1919, 425—426.

2) V. O. G. B. XII, 1, 1914, 53—86.

3) Ueber die Stimme vgl. die neueste monographische Abhandlung von Stadler, V. O. G. B. XVIII, 3—4, 1929, 308—317.

4) l. c., 84.

Alda a. arvensis L. — Mit Recht bezeichnet es bereits Schelcher¹⁾ als merkwürdig, daß L. Fischer in seinem vor mehr als 30 Jahren erschienenen Katalog²⁾ die Feldlerche „fast ausschließlich in der Ebene“ leben läßt, und führt demgegenüber u. a. auch ihr Vorkommen auf Feldberg und Seebuck an; ein Jahr vor Fischer verzeichnet sie aber auch schon Häcker³⁾ als nur „in der Rheinebene und in breiteren Seitentälern“ vorkommend. Beiden Autoren ist also demnach das Vorkommen der Feldlerche im Hochschwarzwald nicht bekannt gewesen. — Auf den weiten Grasmatten der riesigen Hochfläche Feldberg-Seebuck sah und hörte ich öfters bis zu drei Feldlerchen zugleich über dieser höchsten Gipfelregion des Schwarzwalds jubilierend in den Aether steigen.⁴⁾

Regulus i. ignicapillus (Temm.). — Wie bei der Feldlerche, so bei dem feuerköpfigen Goldhähnchen; Häcker:⁵⁾ „Im Laub- und Nadelwald der Vorberge und der Ebene“; Fischer:⁶⁾ „. . . kommt jedoch im hohen Schwarzwald nicht vor“. Auch hier scheinen also beiden Autoren keine eigenen Erfahrungen aus dem Hochschwarzwald zur Seite gestanden zu haben. — Ich hörte es in den unmittelbar westlich von Hinterzarten gelegenen Waldungen.⁷⁾ Schelcher⁸⁾ führt auch Weifstannenhöhe und Titisee an, doch habe ich es hier, wiewohl ich auch diese Gebiete öfters durchstreifte, nicht angetroffen.

Troglodytes t. troglodytes (L.) und *Erithacus r. rubecula* (L.). — Im Löffeltal, der östlichen Fortsetzung des wilden Höllentals, fand am sonnigen Vormittag des 9. 6. ein eigenartiger Wettgesang, der des Komischen nicht entbehrte, zwischen einem Zaunkönig und Rotkehlchen statt. Wenn letzteres im Hang auf der einen Bachseite geendet hatte, begann sofort im gegenüberliegenden Hang der Zaunkönig, dabei nach und nach die Spitze einer buschigen Erle erklimmend. Aber auch das genügte noch nicht, und der Gnom flog schließlich auf die Spitze einer gegenüberstehenden Telegraphenstange, von dieser hohen Warte aus mit brünstig erregt aufgeblustertem Gefieder seinen Partner ansingend. Beide wechselten nun wieder lückenlos ab, ja der Zaunkönig fiel dem Rotkehlchen öfters schon ins Lied, wenn es noch garnicht geendet. — Zwischen artgleichen Individuen sind derartige Wettgesänge nichts besonderes, wofür gerade der Zaunkönig in gut besetzten Revieren ein Beispiel ist, zwischen artverschiedenen Vögeln dagegen hört man dies seltener. (Unnatürliche Gefangenschaftsverhältnisse bleiben hier selbstredend außer Betracht). Auch obiges Schauspiel habe ich nur dies eine Mal beobachtet, trotzdem ich noch mehrfach an dieser Stelle vorbeikam.

1) l. o., 61.

2) Katalog d. Vögel Badens, 1897, 34—35.

3) Vogelwelt des südlichen Badens, 1896, 22.

4) In dieser ornithologisch durchaus nicht armen Hochlandschaft, und zwar im Gebiet Feldberger Hof—Seebuck, stellte Anfang Juni 1927 bereits W. Fischer 10 Arten, darunter Feldlerche und Wasserpieper in mehr als 10 Stücken, fest. (Jahreshefte Vereins vaterländ. Naturkunde Württemberg, 84. Jg., 1928, 177 Anmerk.)

5) l. c., 19.

6) l. c., 26—27.

7) Kurz zuvor hörte ich es am 5. 6. bereits im Parkwald am Heidelberger Schloß.

8) l. c., 64.

3. Notizen vom Bayerischen Wald.

Während Juni 1929 weilte ich im Bayerischen Wald und hatte als Standquartier Bayrisch Eisenstein genommen. — Ueber diese Gebiete liegen schon eine Reihe von Arbeiten und Mitteilungen vor, von denen die von v. Tschusi¹⁾, Thiem²⁾, Mayhoff³⁾, le Roi⁴⁾, Schlegel⁵⁾, Gengler⁶⁾, Schelcher⁷⁾ und Lankes⁸⁾ genannt seien. Da sich auch hier im wesentlichen Uebereinstimmung mit meinen Beobachtungen ergab, werde ich natürlich auch nicht gleiche Feststellungen in epischer Breite von vorn beginnen, sondern, ebenso wie in dem vorigen kleinen Abschnitt, mich nur auf ganz wenige kleine Mitteilungen oder abweichende Bemerkungen beschränken. —

Cuculus c. canorus L. — Der Kuckuck, als dessen Wirt vor allem der häufige Zaunkönig in Frage kommt, wird von den verschiedenen Autoren als nicht seltener Brutvogel angegeben. Während der ganzen drei Wochen meines Aufenthaltes habe ich ihn nur ein einziges Mal, in der Nähe des Falkensteins, gehört; auch im ganzen Arbergebiet habe ich ihn nie vernommen. Er scheint also in den einzelnen Jahren mindestens nicht gleich verteilt zu sein.

Picoides tridactylus alpinus Brehm. — Im Waldgebiet zwischen Bayr. Eisenstein und Zwieseler Waldhaus öfters beobachtet und auch seine Stimme gehört, ein „kik“, einzeln oder bis dreimal nacheinander, also *maior*-ähnlich. le Roi⁹⁾ hörte ihn von Zeit zu Zeit „kück-kück-kück . . .“ rufen. Naumann¹⁰⁾ nennt als „Lockstimme“ ein helles „kjick“, das ganz Mittelspecht-ähnlich klingen soll, und letzteres soll auch für ein „quäkendes Geschrei, wenn zwei sich zanken“, sowie für den „Frühlingsruf“ gelten. Voigt standen eigene Erfahrungen über die alpine Form leider nicht zur Verfügung, und er zitiert in den verschiedenen Auflagen seines Exkursionsbuches lediglich eine Angabe von v. Stackelberg aus Esthland (!), die Stimme mit „kjak kjöck“, volltönender und etwas tiefer als bei *maior*, wiedergebend.

Muscicapa p. parva Bechst. — Ueber die Brutplätze des Zwergfliegenschnäppers im Bayerischen Wald ist von den oben genannten Autoren schon vielfach berichtet worden. Dafs auch bei dieser Art erhebliche Schwankungen des Bestandes in einzelnen Jahren vorzukommen scheinen, dürfte aus folgendem hervorgehen: Vor 20 Jahren stellte Mayhoff¹¹⁾ Ende Mai zwischen Bayr. Eisenstein und Zwieseler Waldhaus ca. 5 Stück und von da beim Aufstieg zum Falkenstein am 1. Juni in einer Stunde wiederum 4—6 Stück fest. Am 14. 6. 1929 konnte ich

1) J. O. 1871, 62—73, 110—116.

2) Abhandl. Naturhist. Gesellschaft Nürnberg, XVI, 1906, 1—137.

3) V. O. G. B. X, 1911, 149—153.

4) O. J. 1912, 39—45.

5) O. J. 1912, 92—112.

6) O. J. 1913, 46—54; V. O. G. B. XI, 3, 1913, 196—205.

7) V. O. G. B. XII, 1, 1914, 103—108.

8) V. O. G. B. XVI, 3/4, 1925, 246—264; XVIII, 1/2, 1928, 164—172;

A. O. G. B. I, 11, 1927, 115—119. 9) l. c., 41. 10) Neuausgabe, Bd. IV, 302.

11) l. c., 151.

dagegen in dem ganzen Gebiet Ludwigsthal — Höllbachschwelle — Höllbachgespreng — Falkenstein — Zwieseler Waldhaus — Schwellhäusel — Bayrisch Eisenstein, also auf einer doppelt so langen Strecke und trotz herrlichem Juniwetter nur ein einziges singendes ♂ beobachten, und zwar unmittelbar nördlich vom Zwieseler Waldhaus, in jenem erhabenen Waldgebiet, wo die ältesten Tannen Deutschlands stehen. Selbst wenn der Sangeseifer einzelner ♂ um Mitte Juni schon nachgelassen haben sollte, hätte man doch bei einer so dichten Besetzung, wie Mayhhoff sie vorfand, Exemplare zum mindesten sehen müssen, zumal die zweite Hälfte meiner Strecke mit der ganzen von Mayhoff begangenen zusammenfiel und ich das Gebiet zwischen Bayr. Eisenstein und Schwellhäusel noch öfters durchstreifte, ohne die Vögel zu treffen. Dagegen fand ich sie in dem benachbarten Gebiet zwischen B. Eisenstein und Regenhütte zu beiden Seiten der Bahnlinie in mindestens 2—3 Paaren, wo sie vor 18 Jahren bereits Gengler¹⁾ antraf.

4. Ueber die Stimme von *Porzana parva* (Scop.).

(5. Beitrag.)²⁾

Jüngst veröffentlichte Schiermann³⁾ eine ausführliche Arbeit über die Biologie des kleinen Sumpfhuhnes, in der er auch über die Stimmen berichtet. Die Balzrufe gibt er wieder mit „üek üek üek tirre“ oder auch „. . . tirrä“, das „üek“ auch bis 4 mal vorangestellt. Da sich auch diese Beschreibung in das bekannte allgemeine Schema durchaus einfügt, sollen die bisher für *parva* beschriebenen Wiedergaben dieser eigenartigen viel erörterten Rufreihen hier noch einmal tabellarisch kurz zusammen- und zum Vergleich gegenübergestellt werden, geordnet nach dem Jahr der erstmaligen Veröffentlichung. (Noch Unsicheres und Zweifelhafte wurde nicht aufgenommen.)

1.	pit	pirrä	Homeyer	O. M. S. 1892, 411.
2.	wet } we }	quarr arr arr } wirr irr irr irr }	Dobbrick	in: Voigt, Exkursionsbuch, 6. Aufl., 1913, 239.
3.	tjip	trreo } brrio } brruio }	Hesse	J. O. 1914, 355 Anm.
4.	gick } kick } k et } g et. } goek }	görr } körr } kürr }	Robien	O. M. B. 1924, 1—4.
5.	kick	„quarrendes k, k“	Hagen	O. M. S. 1927, 62
6.	pöck . .	pürrrrr	Neubaur	B. F. V. 1928, 107.
7.	üek . . (.)	tirre } tirrä }	Schiermann	J. O. 1929, 221—228.

1) O. J. 1923, 51.

3) J. O. 1929, 221—228.

2) 4. Beitrag: A. O. G. B. II, 1, 1929, 26—28.

Trotz aller Verschiedenheiten im kleinen, die wohl zum großen Teil auf das verschiedene Gehör der Beobachter zurückzuführen sind, ist dennoch bei allen Wiedergaben derselbe Grundtypus vorhanden: Ein meist den Vokal *i* enthaltender Vorruf, gewöhnlich 1–3 mal vorangestellt, und ein Schlufsruf, bestehend aus quirlenden, quarrenden oder schnurrenden, absinkenden Tönen und Lauten. Wendet man für letzteren noch eine Formel an, deren man sich bei Wiedergabe derartiger schnurrender Stimmen öfters bedient, nämlich mittels Bruchstrich, um das durchschnurrende *r* besser herauszuheben, so wird die Uebereinstimmung bei Zurückführung auf diese Grundformel noch sinnfälliger: Nr. 1; $p_{rr}^i \ddot{a}$. Nr. 2; qu_{rr}^a oder w_{rr}^i . Nr. 3; t_{rr}^o oder $b_{rr}^i o$. Nr. 4; $g_{rr}^{\ddot{o}}$ oder $k_{rr}^{\ddot{u}}$. Nr. 6; $p_{rr}^{\ddot{u}}$. Nr. 7; $t_{rr}^i e$ oder $t_{rr}^i \ddot{a}$. Je nachdem also das absinkende Ende der Rufweise noch besonders angedeutet ist oder nicht, decken sich Nr. 1, 3 und 7, und wieder Nr. 2, 4 und 6. — Mit dieser kleinen Zusammenstellung, die bezüglich Stimmenwiedergabe und Gehör der Beobachter ganz lehrreich ist, soll es hier sein Bewenden haben, und alles Weitere vergleiche man in den früheren Beiträgen.

5. Weitere Bemerkungen über Stimmen.

Podiceps r. ruficollis (Pall.). — In seiner Abhandlung über die Vogelstimmenforschung als Wissenschaft bringt Stadler¹⁾ auch einen Abschnitt über „Zwiegespräche“, in dem er besonders den Wendehals als Beispiel anführt. Zu diesen „Duettängern“ gehört auch der Zwergtaucher, den Stadler nicht besonders erwähnt, und auch die anderen Taucher führen ja bekanntlich „Zwiegespräche“, wenn auch nicht so klangvolle. Die Verhältnisse beim Zwergtaucher wurden bereits in dem für 1905 im Leipziger Gebiet zusammengestellten Beobachtungsmaterial näher dargestellt,²⁾ worauf hier verwiesen sei.

Regulus r. regulus (L.). — Schon vor mehr als 20 Jahren wurde von mir auf das vom gelbköpfigen Goldhähnchen zuweilen vorgetragene, von dem gewöhnlichen Liedchen völlig abweichende Gesänge, aus dem man allerhand Anklänge an andere Vogelstimmen heraushört, hingewiesen; es wurde wiedergegeben mit „si duft sisi spizi sirrr duit zää pink sisi“ u. s. f.³⁾ Später berichteten Stadler und Schmitt über dies Spotten, in dem sie u. a. das „pink“ der Buchfinken und Kohlmeisen, das „zia“ der Sumpfmeisen, das Rollen der Blaumeisen, das Schnurren der Hauben- und Schwanzmeisen nachwiesen.⁴⁾ In jüngster Zeit veröffentlichte auch Christoleit diesbezügliche Angaben, worin er Nachahmungen des „hüd“ der Laubsänger und Lockrufe der Kohl-, Sumpf- und Haubenmeise anführt.⁵⁾ Vergleicht man diese drei unabhängig von einander gewonnenen Wiedergaben, so ergibt sich wörtliche Uebereinstimmung.⁶⁾ — Da hier

1) Verhandl. VI. internat. Ornitholog. Kongress 1926, 348.

2) J. O. 1907, 94.

3) J. O. 1909, 357.

4) O. M. S. 1915, 193–194.

5) B. F. V. 1927, Anm. 2.

6) Vgl. hierzu Hoffmann, V. O. G. B. XVIII, 1/2, 1928, 274!

gerade von wörtlicher Uebereinstimmung die Rede ist, soll im Anschluss hieran noch eine weitere Angabe Christoleits, die sich zufällig auf der gleichen soeben zitierten Seite findet, angeführt werden über

Saxicola r. rubetra (L.). — Als Rufe der ausgeflogenen Jungen wird ein „rauhes tschee oder tschree“ angegeben. Vor 20 Jahren wurde darüber berichtet: „Die flüggen Jungen rufen rauhe „dschrrräh“!“¹⁾

Turdus v. viscivorus L. — Baron Geyr machte unlängst auf das Singen der Misteldrossel im Fluge aufmerksam, das wenig bekannt zu sein scheine.²⁾ Letzteres dürfte zutreffen, obwohl das Singen dieser Drossel im Fluge durchaus nicht so selten ist. Man kann es namentlich in Revieren beobachten, wo mehrere Paare nicht weit von einander ansässig sind, worüber ehemals auch ein paar Notizen gegeben wurden;³⁾ ich habe es auch späterhin immer wieder einmal beobachten können, ohne dass natürlich jedesmal wieder davon berichtet wurde.

6. Bemerkungen über einige Raubvögel.

Circus a. aeruginosus (L.) und *Circus c. cyaneus* (L.). — Unter Zitierung entsprechender Beobachtungen Schusters erwähnt auch Kuhk, dass noch nicht flugfähige Rohrweihen aus dem Horst herauskriechen, wenn es das Gelände erlaubt.⁴⁾ Das gleiche Verhalten konnte ich auch bei den Jungen der Kornweihe feststellen;⁵⁾ bei dem einen Horst fand ich einmal alle vier Jungen, die z. T. erst halb erwachsen waren, bis zu etwa 1 m Entfernung rings um den Horst zwischen den Seggen sitzen

Pandion h. haliaetus (L.). — Bekanntlich macht der Fischadler wenn er sich nach seinem Tauchstofs wieder aus dem Wasser erhoben hat, nach kurzer Zeit jene typische Schüttelbewegung im Flug, um dadurch das noch am Gefieder haftende Wasser abzuschütteln. Bei zwei Fischadlern, die ich im Herbst 1906 über einen Monat lang bei Leipzig beobachten konnte,⁶⁾ sah ich den Hergang auch folgendermaßen: Die Adler stiefsen öfters bis fast auf den hier vielfach nur sehr flachen Wasserspiegel nieder, gingen dann aber sofort wieder hoch, ohne das Wasser berührt zu haben, und machten nun trotzdem jene Schüttelbewegung, obwohl ihr Gefieder doch keinen Tropfen erhalten hatte; sie führten diese Bewegung also rein reflektorisch aus. Hierüber habe ich in der Literatur bisher keine Angaben finden können, weder in Naumanns Neuausgabe noch in den neuesten Arbeiten von Christoleit⁷⁾, Peus⁸⁾ und Kuhk⁹⁾, die zwar mehr das eigentliche Brutgeschäft behandeln, von denen aber Christoleit in seiner monographischen Darstellung auch auf die Schüttelbewegung bei wirklicher Berührung mit dem Wasser zu sprechen kommt.¹⁰⁾

1) J. O. 1910, 518.

2) O. M. B. 1928, 113.

3) J. O. 1907, 129; 1908, 60.

4) O. M. B. 1929, 42.

5) O. M. B. 1914, 189—190.

6) J. O. 1908, 48—49.

7) Berichte Vereins schlesischer Ornithologen, XIII, 1927, 50—89.

8) B. F. V. 1927, 120—122.

9) B. F. V. 1929, 1—5; 54—60.

10) l. c., 61.

7. Bemerkung über *Anthus borealis* Hesse 1915.

Hartert stellte unlängst fest, dafs der von mir 1915 aus Sachalin beschriebene Pieper künftig *Anthus spinoletta reuteri* Munst. heifsen müsse, da der Name *borealis* schon früher von Blasius für eine „Varietät“ (!) des Wiesenpiepers vergeben worden war. Die Synonymik wäre dann also:

Anthus spinoletta reuteri Munsterhjelm, Nyt. Mag. for Naturvidensk. 1916, 165 (Sachalin),

= *Anthus spinoletta borealis* Hesse, J. O. 1915, 386—388 (Sachalin).¹⁾

Bezüglich der Fufsfärbung sei noch folgendes klargestellt. In der Urbeschreibung von *borealis* wurde gesagt: „Füfse ebenfalls heller bräunlich, wie“ — also = ebenso wie — „bei einzelnen *A. pratensis*, von denen jedoch die Mehrzahl noch hellere Fufsfärbung besitzt; . .“ Hartert hat jedoch das „wie“ im komparativen Sinne aufgefaßt und fügt in den Nachträgen zu seinem Werk bei Zitierung obiger Beschreibung hinter „wie“ als stilistische Berichtigung ein „(richtiger: als)“!²⁾ Dafs das „wie“ aber nicht im komparativen Sinne gemeint sein konnte, geht ja schon aus dem Nachsatz hervor, der dann gar nicht am Platze gewesen wäre. — Da es sich hier um die Beschreibung eines Typus handelte, mußte dies kurz klargestellt werden.

Ueber die Hornstiftchen an den Zehen des Auer- und Birkhuhnes.

Von Dr. H. von Boetticher, Coburg.

Eigenartige Bildungen, die zwar offenbar mit der hornigen Fufsbekleidung der Vögel in Zusammenhang stehen und auch wohl von dieser abzuleiten sind, aber doch immerhin nicht einen Teil der eigentlichen Bekleidung der Füfse selbst darstellen und daher als weniger wesentlich in meiner Arbeit über „Morphologische und phylogenetische Studien über die hornige Fufsbekleidung der Vögel“ (Jenaische Zeitschrift für Naturwissenschaft, 64. Bd., N. F. 57. Bd. 1929) nicht weiter berücksichtigt und nur ganz kurz erwähnt werden konnten, sind die merkwürdigen hornigen Stiftchen, die zu beiden Seiten der Zehen bei den Auer- und Birkhühnern sich befinden und offenbar ein Mittel bilden, um ein Versinken des Fufses im weichen Schnee usw. zu verhindern. Während die Unterseite und auch die seitlichen Teile der Zehen, ebenso wie auch die Hinterseite, die Sohle der auf der Vorderseite dicht befiederten Läufe eng mit kleinen, rundlichen bis unregelmäßig polygonalen Schildchen belegt sind, die besonders auf der Unterseite des Fufses, auf der Schreitfläche eine etwas stärker körnerartige Struktur annehmen, befindet sich auf der Oberseite der Zehen, auf dem sog. Zehenrücken eine Reihe von stark

1) Novitates Zoologicae XXXV, 1, 1927, 52. Vergl. auch Vögel pal. Fauna I, 276.

2) Vögel pal. Fauna III, 2095.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [2_2](#)

Autor(en)/Author(s): Hesse Erich

Artikel/Article: [Ornithologische Bemerkungen III. 69-83](#)